

# Die bulgarische Kirche im Mittelalter

Autor(en): **Krastev, Angel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **80 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404771>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die bulgarische Kirche im Mittelalter \*

## Eine Buchbesprechung

Im Zusammenhang mit verschiedenen Jubiläen, die in den letzten 25 Jahren in Bulgarien gefeiert wurden, sind auch eine Menge wissenschaftlicher Forschungen veröffentlicht worden. Ein vollständiges wissenschaftliches Werk aber, das die Geschichte der Bulgarischen Orthodoxen Kirche im Mittelalter behandelt, gab es nicht. Ein solches verdanken wir jetzt Herrn Prof. Dr. Todor Sabev, der eine Monographie mit dem in der Fussnote genannten Titel verfasst hat.

Die Arbeit zeichnet sich durch eine klare Gliederung aus. Sie besteht aus Vorwort, Einleitung, acht Kapiteln, Schlusswort, Quellenangabe und Literaturverzeichnis, Zusammenfassung in drei Sprachen und Namensregister. Die Hauptthemen sind: Der Christianisierungsprozess im mittelalterlichen Bulgarien, Gründung und Aufschwung der bulgarischen Kirche, Autokephalie und zwischenkirchliche Lage, Beziehungen zwischen Kirche und Staat, Rolle und Bedeutung der Kirche. In der Einleitung (S. 6/7) wird unterstrichen, dass diese Themen vom äusseren Leben der Kirche Gegenstand dieser Untersuchung sind. Die Einleitung (S. 9–71), «Bibliographische Übersicht, Erfolge, ungelöste Probleme und aktuelle Aufgaben», ist übersichtlich und klar. Hier wird eine kritische Beurteilung der Quellen und der wissenschaftlichen Untersuchungen der verschiedenen Aspekte des Themas durchgeführt und die Notwendigkeit einer zusätzlichen Aufhellung und Untersuchung konkreter Fragen hervorgehoben. Der Verfasser zollt den verdienstreichen Leistungen bulgarischer und ausländischer Wissenschaftler bis vor und nach den vierziger Jahren Hochachtung und Anerkennung. Er weist auf Monographien und Abhandlungen hin, die sich direkt mit der Geschichte der Kirche beschäftigen (s. S. 5/6, 9–17, 23–25, 30/31, 34/35, 39–42, 44, 47/48, 50, 55, 58, 62–71).

Im Vordergrund steht selbstverständlich das kirchliche Geschehen, das Sabev breit und mit vielen Details schildert. Er belegt seine Darstellung fortlaufend mit Hinweisen auf die Quellen und lässt in seiner Schilderung byzantinische Autoren auch immer wieder direkt zu Wort

\* *Todor Sabev*, Selbständige und volkstümliche Kirche im mittelalterlichen Bulgarien, Sofia 1987, 436 S., 4 Karten.

kommen. In erfreulichem Umfang werden auch Belege aus lateinischen Quellen angeführt. Er verweist auf Sekundärliteratur und nimmt kritisch Stellung zu Thesen anderer Gelehrter. Im übrigen konfrontiert Sabev seinen Leser keineswegs nur mit fertigen Lösungen, sondern weist auch immer wieder auf offene Fragen hin, deren Klärung noch weiterer Forschungsarbeit bedarf (s. S. 9, 17, 28, 31–37, 39, 42–48, 51/52, 55/56, 60/61, 67). Bei jeder Darlegung beschäftigt sich Sabev mit methodologischen Problemen, schlägt neue Sichten vor und formuliert konkrete Aufgaben (vgl. ebenda, s. auch S. 6/7, 14/15, 17/18, 22/23, 25, 28/29, 31–39, 42, 45–49, 51/52, 54–60, 62, 65). Man kann zu Recht behaupten, dass eine solche Behandlung dieser Thematik und überhaupt die ganze Einleitung der Monographie eine «Neuheit» und ein Schritt nach vorne in der kirchlichen Historiographie ist.

Das erste Kapitel (S. 72–105) ist dem «Christentum unter den bulgarischen Slawen und Protobulgaren bis zu den achtziger Jahren des 7. Jahrhunderts» gewidmet. Auf der Basis reichhaltiger Quellen und richtiger methodologischer Behandlung verfolgt der Verfasser wesentliche Momente der Geschichte der christlichen Mission und das kirchliche Leben auf den Balkanländern in der Antike und im frühen Mittelalter, slawisch-bulgarische Heerzüge südlich der Donau und das Eindringen des Christentums bei den bulgarischen Slawen und Protobulgaren. Die übertriebenen Behauptungen von den «verheerenden barbarischen Überfällen» werden durch die archäologischen Denkmäler und schriftlichen Quellen widerlegt. Wie in früheren Arbeiten, so versucht der Verfasser auch hier, in die Epoche früherer Entwicklung vorzudringen – und es gelingt ihm. Er verfolgt die vielfältigen Beziehungen der neuen Siedler zum byzantinischen Reich, den Einfluss auf die einheimische christliche Bevölkerung, die Bestrebungen der Staatsmacht und des Patriarchats von Konstantinopel sowie die Auswirkung der sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung und der heidnischen Religion auf den Christianisierungsprozess und schliesst daraus, dass die christliche Mission einen Zugang zu den Herzen der neuen Siedler und insbesondere der bulgarischen Slawen gefunden hat. Der Autor ist zurückhaltend in bezug auf die Überschätzung der Erfolge des Christentums bis zum 7. Jahrhundert sowie in bezug auf die Behauptung, «die Barbaren», Slawen und Protobulgaren, hätten in eroberten Ländern das religionskulturelle Erbe vollkommen vernichtet (s. S. 72, 85, 91, 104/105; vgl. S. 17).

Im Vergleich zu anderen Forschungen in Bulgarien wie auch im Ausland stellt die Monographie von T. Sabev einen Fortschritt dar,

was die Benützung der Quellen und die Interpretation der historischen Prozesse betrifft sowie auch in methodologischer Hinsicht.

Dasselbe spürt man im 2. Kapitel (S. 106–157), «Das Christentum im bulgarischen Staat und seine Proklamation als Staatsreligion». Hier werden die Grundfragen behandelt, die in früheren Abhandlungen in bezug auf die Kirchengeschichte nicht genug erörtert wurden. Es geht um: 1. Das allmähliche Eindringen des Christentums bis zur Epoche des Fürsten Boris I.; 2. Das Missions- und Bildungswerk der Heiligen Kyrill und Method unter den bulgarischen Slawen; 3. Die Bekehrung des Fürsten Boris I. (Ursachen und Umstände, Zeit und Ort). Der Autor nimmt kritisch Stellung oder ergänzt und bestimmt genauer schon bekannte Auffassungen. Das betrifft besonders die folgenden Fragen: Die Entwicklung der einheimischen, schon früher christianisierten Bevölkerung von Flüchtlingen und Gefangenen, der Übersiedler und der eingegliederten Menge der Slawen in den Grenzgebieten Bulgariens; das Eindringen der christlichen Ideen in den Hof des Chans, die Verfolgung der eifrigen Missionare und anderer lassen die Behauptung zu, dass das Missionswirken einen nicht geringen Erfolg hatte. Die direkten Nachrichtenquellen und die zahlreichen indirekten Mitteilungen bekräftigen die These von der Christianisierungstätigkeit der Heiligen Kyrill und Method unter den bulgarischen Slawen und von der persönlichen Überzeugung des bulgarischen Herrschers von den Vorzügen des Christentums. Als Zeitpunkt der Bekehrung wird das Jahr 865 angenommen.

Im 3. Kapitel (S. 158–195), «Triumph der Christianisierungsmission Ende des 9. und Beginn des 10. Jahrhunderts», untersucht der Verfasser den Erfolg der Missionstätigkeit in Bulgarien. Er nennt die Faktoren, die sie begünstigt haben: die zahlreiche slawische Geistlichkeit, die Kirchen und Klöster, die Diözesanorganisationen, das Bildungs-, Literatur- und Erziehungswesen, die altbulgarische Sprache u. a. Er nimmt kritisch Stellung zu den Ansichten von dem «Aufzwingen des Christentums» und der «späten Christianisierung». Darüber hinaus weist er hin auf den Unterschied zwischen «Bekehrung», Taufe und Evangelisation, Festigung des Glaubens und Übernahme der christlichen Moral.

Das nächste 4. Kapitel (S. 196–213) heisst «Gründung und Gewähr für den Aufschwung der orthodoxen volkstümlichen Kirche in Bulgarien». Hier werden folgende Fragen beleuchtet: Innen- und aussenpolitische Lage des bulgarischen Staates als positiver Faktor für die Regelung der «kirchlichen Frage», «der europäische Osten und Westen

im 9. Jahrhundert, das Streben von Konstantinopel und Rom nach kirchlichem Einfluss in Bulgarien». Die Bemühungen des hl. Fürsten Boris um die Gründung einer autokephalen bulgarischen Kirche. Die Beschlüsse des Konzils von Konstantinopel (870) zur Gründung des bulgarischen Erzbistums.

Der interessanteste Abschnitt und unbestreitbare Höhepunkt des Buches ist m. E. das 5. Kapitel (S. 220–263): «Autonomie, Autokephalie, Patriarchenwürde, zwischenkirchliche Lage und Abgrenzung der bulgarischen Kirche vom 9. bis zum 11. Jahrhundert». Hier hat Sabev eines von den Zielen, die er sich gesetzt hat, erreicht. Er erläutert den Status der bulgarischen Kirche und ihre internationale Lage vom 9. bis zum 11. Jahrhundert. Die byzantinischen und die lateinischen mittelalterlichen Denkmäler sprechen überzeugend davon, dass die Kirche am Anfang der Jurisdiktion von Konstantinopel unterstellt war, aber eine Ehrenstellung und eine umfassende Autonomie im Lande genoss. In der Rangliste der damaligen Kirchen im orthodoxen Osten nahm sie den achten Platz ein, vor ihr waren vier Patriarchate und drei altehrwürdige Erzbistümer. Nach der Ankunft der Schüler von Kyrill und Method in Bulgarien schritt die Kirche schnell auf dem Weg zur autokephalen Struktur voran. Um das Jahr 918–919 wurde sie zum Patriarchat erhoben, und 927 wurde ihr auch die Patriarchenwürde zuerkannt. Wegen der abgekühlten Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel hatte die Theorie der Pentarchie nur noch formelle Existenz, aber de facto hatte der bulgarische Patriarch die fünfte Stelle eingenommen zwischen den altehrwürdigen Patriarchen im orthodoxen Osten.

Der grosse Wert der vorliegenden Arbeit und speziell dieses Kapitels liegt darin, dass alles nicht nur historisch, sondern auch kirchenrechtlich begründet wird, was man in Werken über diese spezifische Materie zum ersten Mal antrifft.

Dasselbe kann man von den nächsten beiden Kapiteln (6 und 7) sagen, die sich mit der Kirche von Ochrid und Tirnovo beschäftigen.

Kapitel 6 (S. 264–299) führt den Titel «Autokephalie, Diözese und zwischenkirchliche Anerkennung des bulgarischen Patriarchats-Erzbistums von Ochrid». Aufgrund der Quellen charakterisiert der Verfasser diese Kirche als unmittelbare Nachfolgerin und Fortsetzerin des Patriarchats im ersten bulgarischen Staat. Er untersucht auch die Frage von der Diözese im engen Zusammenhang mit dem autokephalen Statut des Erzbistums von Ochrid.

Im 7. Kapitel (S. 300–336), «Unabhängigkeit, kirchliches Ansehen und Diözesen des Erzbistums von Tirnovo – Patriarchat», werden fol-

gende Themen behandelt: Entstehung des zweiten bulgarischen Staates und Gründung eines autonomen Erzbistums in Tirnovo (1186); das Erzbistum von Tirnovo auf dem Weg der reglementierten Autokephalie und stabilisierten zwischenkirchlichen Lage; die Union mit Rom und die Rangerhöhung des Erzbistums zum Patriarchat im Jahre 1235; zwischenkirchliche Lage des Patriarchats; Diözese und namhafte Vorsteher der Kirche von Tirnovo; Niedergang des Patriarchats. Der Verfasser beweist, dass das auf dem Kirchenkonzil von Lampsak wiederhergestellte alte bulgarische Patriarchat nicht nur ein Gleichberechtigungsstatut seinen älteren Schwesterkirchen gegenüber, sondern auch eine hohe Autorität im ganzen orthodoxen Osten und in den katholischen Kreisen genoss.

Das letzte, 8. Kapitel (S.337–351) ist den «Beziehungen zwischen Kirche und Staat» gewidmet – eine Frage, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Monographie hindurchzieht. Nach einer kurzen theologisch-historischen Übersicht der Beziehungen zwischen Kirche und Staat im oströmischen Imperium und der Anwendung der byzantinischen Erfahrung unter den neuen Bedingungen in Bulgarien werden hier ganz kurz die ideologisch-politischen Konzeptionen «Theokratie», «Papstcäsarismus», «Cäsaropapismus» und «Machtdualismus» untersucht.

Ein inhaltliches Schlusswort (S.352–368) über die Stellung, die Rolle und die Bedeutung der selbständigen, volkstümlichen Kirche im mittelalterlichen Bulgarien und die üblichen Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnisse (S.396–398) fehlen nicht in dieser Monographie.

Der Autor hat auch für ungeduldige Leser vorgesorgt. Er gibt am Ende seiner Arbeit eine exakte Zusammenfassung auf englisch, französisch und deutsch, die uns mit der Thematik seiner Untersuchung vertraut macht.

Das Namensregister (S.415–426) und die Übersichtskarten erleichtern die Lektüre und erhöhen den Wert dieses interessanten Buches.

Abschliessend kann man feststellen, dass es sich bei der besprochenen Monographie um eine streng wissenschaftliche Arbeit handelt, die auf Jahre hinaus ihren Rang behalten wird. Die Monographie von Prof. Dr. Todor Sabev zählt zu denjenigen, die man immer wieder zur Hand nehmen wird und die in Zukunft jedem, der an der behandelten Thematik interessiert ist, ein sicherer und im Detail zuverlässiger Führer sein wird.

Regensburg

*Angel Krastev*